

Bezugs-Preis

In der Hauptredaktion über deren Ausgaben abgezahlt: vierzehntäglich A 3.—, bei gleichzeitiger täglicher Auflösung ins haus A 3.50. Durch die Post bezogen für Deutschland u. Österreich vierzehntäglich A 4.00, für die übrigen Länder laut Zeitungspreisliste.

**Singuläre Nummern zu
auf allen Buchstaben und
bei den Zeitungs-Berichten. 10 J.**

Nedaktion und Expedition:
Johannitgasse 8. Herausgeber 188 u. 200.

Haupt-Redaktion Dresden:
Marienstraße 34 (Borsigstraße 1 und 2). Nr. 1710.

Haupt-Redaktion Berlin:
Carl Dunder, Herzl. Dr. Hofbuchdruckerei,
Näherstraße 10 (Borsigstraße 1 und VI). Nr. 4803.

Nr. 396.

Abend-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und des Königlichen Amtsgerichtes Leipzig,
des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig.

Freitag den 5. August 1904.

Unzeigen-Preis

die gesetzte Preise 25 J.
Reklamen unter dem Redaktionsstrich
(480 Seiten) 25 J., nach den Sammlernachrichten (480 Seiten) 50 J.
Tatkräftiger und öffentlich entsprechend
höher. — Gebühren für Reklamationen und
Offerentnahmen 25 J.

Anzeigemeldung für Anzeigen:
Abend-Ausgabe: vormittags 10 Uhr.
Morgen-Ausgabe: nachmittags 4 Uhr.

**Zeitungsbücher (geliefert), nur mit der
Morgen-Ausgabe, ohne Veröffentlichung
A 60.—, mit Veröffentlichung A 70.—.
Anzeigen sind hier an die Zeitungen zu richten.
Die Zeitung ist jeden Tag ununterbrochen
geöffnet von früh 8 bis abends 7 Uhr.
Dienst und Beratung von G. Voigt in Leipzig
Qm. Dr. H. R. & W. Künzelsau.**

98. Jahrgang.

Das Wichtigste vom Tage.

* Die Londoner Blätter veröffentlichten ein Schreiben des Premierministers Balfour an ein Unterhausmitglied. Der Minister betont darin, daß er eine Freiheitsreform für sehr wichtige Fälle und keine Zeit verlieren werde, die Schwierigkeiten zu befürchten, die einer derartigen Beleidigung im Wege ständen.

* Auf der Moskau-Kursker Bahn wurde bei Moskau ein Japaner verhaftet, während er eine Zeichnung der Konstruktion der Bahntrasse anfertigte. Die bei ihm gefundenen Pläne und Zeichnungen machen ihn in hohem Grade verdächtig.

* Nach einer Meldung der "Romeo Premio" aus Vladivostok beschloß das Kriegsministerium der Römer den Beschluß, auf eigene Hand zu setzen, daß die nach dem Hafen Japans bestimmten 50 000 Bud. Mehl und Eisenbahnmaterial zu konfiszieren, die nach Hongkong bestimmten 142 000 Bud. Mehl und den Dampfer dagegen freizugeben.

Eine Reichsgefahr.

Im untermornten Morgenblatte haben wir die Aussicht des "Dresdner Journal" abgedruckt über die Monarchiebegrenzung in Sachsen. Diese paar warmen Begründungen des amtlichen Organs haben in Preußen Mißfallen erzeugt, wie man aus folgenden auffällig gedruckten und plagierten Zeilen der "Wab. Ztg." sieht:

Das amtliche "Dresdner Journal" feiert in etwas übertriebener Weise die Befreiungskunst des Kaisers von Österreich-Ungarn mit den Königen von Sachsen. Die Beleidigungen des österreichisch-ungarischen zum katholischen Gott durch neue Befreiung und Förderung erhoben, es ist schließlich ganz erstaunlich, wenn deutsche Bundesfürsten an der Befreiung unserer ehemaligen Beziehungen mitarbeiten; die Zeitung dieser autoritären Politik liegt aber beim Kaiser und beim Kaiser. Das katholische Volk steht doch allen ehrbaren deutschen Vätern unter dem sicheren Gott des Reichsbedes.

Wir sind aufrichtig erstaunt über diesen Auszug von Partikularistintheit und noch überraschter darüber, daß er sich gegen Sachsen wendet. Wenn irgendwo der Reichsgeiste fest gewurzelt ist, so in Sachsen; und wenn irgendwo in einem deutschen Fürstentum das deutsche Reich als gemeinsames Gut aller deutschen Stämme, als unabdinglich notwendigen Halter der Machtentwicklung des Germanentums erkannt und gewolltigt wird, so ist es im Hause der Wittiner der Fall. Dafür spricht schon die Tradition, die uns als Erbe des deutschen Heerführers Albert von Sachsen überkommen ist und bei einem waghalsigen Bruder eine gute, mit seinem Worte verbürgte Stat hat.

Was soll es heißen: Die Zeitung der auswärtigen Politik liegt beim Kaiser und beim Kanzer? Wer hat das bestimmt? In dem Artikel des "Dresdner Journal" war überhaupt nur ein einziger Punkt, der über die persönliche

Seite der Sacheinsammlung hinausging, und da heißt es, es sei zu hoffen,

„daß durch den Kontakt persönlicher Gesküle der beiden Monarchen auch die verschiedenen Beschwörungen des Herrschaftsgeistes und des katholischen Volks neue Befreiung und Förderung erfahren“.

Wer ist so gelüst in der Interpretationskunst, um daraus zu lesen, in Dresden habe man das Bestreben, dem Kaiser und seinem Kanzer die Zeitung der auswärtigen Angelegenheiten aus der Hand zu wenden? Darf denn ein Bundesstaat gar nicht mehr an seine selbständige Existenz erinnern? Wie meinen, es existieren sogar gewisse in der Verfassung garantierte Rechte, zu denen auch die föderale Gesetzgebung in Wien gehört.

Schon dadurch wird ausgedrückt, daß Sachsen einziges Geschäftliche mit Österreich-Ungarn auf eigene Hand zu setzen hat. Sind nicht überdeutlich, die Fassungen der Befreiungen des Reiches den Bundesstaaten überantwortet und grenzt nicht Sachsen an Böhmen? Haben wir in Sachsen nicht einen anerkanntesten Starzen Handelsvertrag mit Österreich? Da wird doch wohl noch gesagt werden können, daß die Beziehungen der beiden benachbarten Völker Befreiung und Förderung erfahren mögen.

Es wäre recht anzugeben, in diesen recht delikaten Angelegenheiten auch recht behutsam und feinfühlig vorzugehen – ungefähr so, wie das ein gewisser Bismarck verstanden hat, der doch auch ein deutscher Staatsmann war und gerade deswegen die Bundesstaaten mit dem größten Respekt behandelt.

Was möge in Preußen ganz beruhigt sein. Von Sachsen aus sind Übergriffe nach der Seite des Reichskehrs nicht zu erwarten. Wir wünschen nur dringend, überall und zu jeder Zeit eine gleich eifige Befreiung der einzelstaatlichen Rechte anzustreben, wie sie diese des Reichs in Sachsen mit Freuden gehabt wird.

Worte wird man sich merken müssen, denn man kann sich darauf verlassen, daß, wenn die technischen Hochschulen und sonstigen technischen Einrichtungen dem Binge unserer Zeit entsprechend immer mehr vermehrt werden, sehr bald die Pariserakademien an dem steriles Lager erschallen werden. Den Vorprung, den die Engländer natürlich haben, soll eine verhältnismäßig große Zahl von Pfarrerschülern, solche wissenschaftlichen und technischen Studien hingibt, will das rheinische Blatt natürlich ausgleichen wissen, daß katholische Geistliche Gymnasialen, bzw. Studenten ihrer Konfession materiell unterstützen sollen. Oldenau – am Mittwoch und Freitag dazu wird es ja vielen katholischen Geistlichen nicht fehlen.

Der Nordseehafen seine internationale Zukunft.

Unsere Nachricht darüber bestätigt sich, daß man im Rückland eine zeitlang darauf gedacht hat, die russischen Kriegsschiffe, die nach Ostasien gingen, durch den Nordseehafen anfahren zu lassen. Dieser Gedanke hat bei unserer Regierung keine Gegenliebe gefunden. In einer ausscheinend offiziellen Darlegung wird vorhergesagt, daß der Kaiser-Wilhelm-Kanal nicht etwa wie der Suez-Kanal eine internationale Wasserstraße sei, sondern daß dieser Verkehrsweg einen durchaus nationalen Charakter trage. Wenn fremde Kriegsschiffe ihn passieren würden, so wäre das gleichbedeutend mit dem Durchgang von Herresekungen einer solchen fremden Macht durch deutsches Landgebiet. Wir können uns mit dieser Auffassung nur einverstanden erklären und freuen uns, daß die Regierung die Neutralität, die als politischer Grundzweck für die Kriegsdaaten festgelegt worden ist, auch hier in der Praxis zu wahren gewußt hat.

Eine finanzpolitische Verfügung.

Der preußische Minister des Innern hat an die Provinzialbehörden folgende Verfügung gerichtet:

"Königlich Amtsblatt vom 5. März d. J. und Erricht werden, auf die Kommunalbehörden, örtlichen Sparassen usw. hin eingewirkt, daß auch sie – ebenso wie die in dem Amtskreis von St. Januar d. J. gebildeten Bekleidet – bei voraussehenden Geldgeschäften sich möglichst der Geschäftsführung bedienen. Um einer möglichen Haftung ihres Erfolgs entgegenzuhalten, mußte ich mir auf die Bedeutung darauf anmerken, daß ein Amtsherr der Preußischen Central-Gesellschaftsakademie von dem Bereich mit den kommunalen Kosten und Spitzen dadurch selbstverständlich nicht der verhängt werden sollen."

Die Sechzehn ist jetzt bekanntlich der Herren Minister liebstes Kind. Sehr deutlich geht aus den oben mitgeteilten Verfassungen die Vorliebe hervor, gerade weil in ihnen leichten Sog Vater und Sohn aneinander gleichmäßig verteilt wird. Die Gründe dafür dürften anderen Seiten schwer einleuchten. Warum eigentlich die Kommunalbehörden und öffentlichen Sparassen sich bei ihren Geschäftshandlungen ebenfalls befreien sollen, ist das Geheimnis des preußischen Finanzministers. Offensichtlich werden die preußischen Kommunalbehörden sich nicht ganz zugelassen fühlen, wie der Herr Minister glaubt. Sie werden wohl nach eigenen Gutachten darüber befinden, wenn sie ihr Vertrauen gewinnen wollen, schon aus dem gewiß einleuchtenden und durchschlagenden Grunde, weil sie ja den von ihnen vertretenen Gemeinden verantwortlich sind.

Die Marcellfrage.

Über die zwischen Frankreich und Spanien geführten Unterhandlungen kann nach einer aus Madrid

zugehörenden Meldung auf Grund zweifälgiger Erfundnungen folgendes festgestellt werden:

Spanien verlangt, daß beide Regierungen öffentlich und in unmittelbarer Weise erklären, welche Stellung sie gegenüber den sogenannten Tropenwerken Va Hamara und dessen Verbündeten Bu Naura einnehmen. Nachdem der Sultan und in gewisser Beziehung auch die Mächte des Kolonialkaptains Bu Naura als plausibel schätzliches Gebiet des neuerlichen Besitzes erachtet haben, so mag auch das Werkzeug Va Hamara der eine plausible Sitzung in Nordwesten beschreiten, gezeigt werden. Denn augenscheinlich weiß Spanien nicht, wer der tatsächliche Besitzer in den Küstengebieten der spanischen Städte Ceuta und Melilla ist. Es müßte also nach der Ansicht Spaniens der Sultan in Spanien gesetzt werden, in dem Nordseebereich tatsächlich seine Herrschaft wieder herzustellen, oder aber das Kolonialwesen der überlieferten Habsburger in umzurufen. – In diesen Fortbewegungen Spaniens hat Frankreich bisher noch keine bestimmte Stellung eingenommen, da es zwar aus die Angelegenheiten in Tangier bzw. im Nordwesten des Sultanats regeln will. Deshalb stehen in Wahrheit die Verhandlungen beider Staaten auf dem zotzen Punkte.

Deutsches Reich.

* Leipzig, 5. August.

* Zum neuen Wirkbach-Zoll. Bei Bekanntmachung des fiktiven Deutens, das der "V. U.K." in der neuen Wirkbach-Zollangelegenheit brachte, haben wir bereits darauf hingewiesen, daß der legte Zug vielleicht ein drittes Eingeständnis enthält. Den gleichen Einindruck hat auch die "Rh. Westf. Ztg." gegeben, die jetzt schreibt:

Wenn man bedenkt, daß es in der Begründung des reichsgerichtlichen Urteils heißt, ein Bereich, daß der Verfugung des fiktiven Wirkbach-Zolls wider bestreites Weinen entstelle, ist von den Klagen (Rh. Westf. und Genossen) nicht erwartet worden, dann läuft aus die den höchst kompetenten Seite des "U.K." zugedachte Erklärung recht ungenügend. Wenn der legte Zug enthalt verneint und doch das Jugestdenkmal, daß es sich, wenn nicht um eine Standeserkundung, im technisch-kavalierischen Sinne, so doch um etwas ähnliches handelt hat. Denn anders können wir die Weise, daß der Name nach der Verhüllung mit den Weinen als Prinzessin hätte anerkannt werden sollen", nicht verstehen. Und dies ist ungezogen, dann liefert die peinliche Angelegenheit einen weiteren Beitrag zu den unerfreulichen Vergangenheiten, die die Offenheitlichkeit des Wirkbach-Zolls zu bezeichnen sich kann gewünscht hat. Im allgemeinen Interesse aber scheint es uns zu liegen, daß endlich vollständige Auflösung erfolgt und dies unerträgliche Kapitel der inneren preußischen Geschichte geschlossen werden kann.

Das am meisten beteiligte Blatt der Wirkbach-Zollkreise, der "Reichs-Zoll", nannte gestern die von uns mitgeteilte Sachlage „sehr ungünstig wie möglich“ und fuhr dann in tiefem Schmerz fort:

„Trotzdem benutzt die liberale Presse die Geschichte bereits auf das unerträgliche und meint, sie müsse dem Hause des Hohen aufschlagen, da sehr v. Wirkbach sich unterlegen haben soll, Gneisenau-Bereiche der Kronen Preußen bei seinen persönlichen Geschenken als Wertobjekte zu bezeichnen sich kann gewünscht hat. Im allgemeinen Interesse aber scheint es uns zu liegen, daß endlich vollständige Auflösung erfolgt und dies unerträgliche Kapitel der inneren preußischen Geschichte geschlossen werden kann.“

„Sie werden gleich selbst sehen, Madame. Bitte kommen Sie.“

Sie reichte ihm ihre Hand und er führte sie über den Flur hinweg nach der Treppe. In demselben Augenblick, als sie die Treppe hinaufwanden wollten, öffnete sich eine im Korridor weiter zurückliegende Tür und Florence trat aus dieser heraus.

„Plamal!“ rief sie in höchster qualvoller Angstregung.

„Bitte mein Kind,“ antwortete Frau Belotti rasch und eifrig, „bitte gebe in dein Zimmer. Nein, sage nichts. Ich komme sofort zu dir. Du sollst alles wissen, aber jetzt geh in dein Zimmer.“

Einen Augenblick blieb sie noch auf den obersten Stufen der Treppe stehen, um sich zu überzeugen, daß Florence wirklich in ihr Zimmer zurückgekehrt war. Dann erst ging sie mit Herrn Lejeune weiter. Der Advokat stand an dem kleinen Zwischenfall nichts auffallendes, denn es war nur natürlich, daß man die Kinder erst auf das Wiedersehen mit ihrem Vater vorbereiten mußte. Er selbst hatte ja deshalb die kleine Germania fortgeladen.

Am Bettüber standen die Träger herum, die den kleinen Belotti gebracht und gästeten die vornehme Frau an, die sie bleich und verklärt die Treppe herabkam. Der Diener ging bestürzt und mit Tränen im Auge ab und zu. Der Kommissar selbst stand drinnen im Salón, wo man die Leide auf eine mit dunkelgrünem Plüsch überwogene Chaiselongue gelegt hatte.

Als Jean Belotti in den Salón eintrat und ihr Auge saum auf den Chaiselongue liegenden toten Körper erfaßt hatte, löste sie rasch ihre Hand aus der des Herrn Lejeune, eilte auf die Chaiselongue zu und warf sich mit einem lauten, erschütternden Schrei über den Toten weg.

„Jean“, rief sie mehrere Male ganz verzweifelt, „warum so eilig? Warum hast du mich nicht mitgenommen?“

Sie kannte vor Schlüpfen kaum sprechen und warf sich immer von neuem wieder aufwärts und lastend über den Toten hin.

am Boden auf dem Teppich saß und mit einem kleinen hölzernen Gelbglocke spield.

Einige Sekunden stand der Advokat stumm am der Tür und sah dem zu. Dann, als ob sie ihn erst jetzt bemerkte, wandte sich Madame Belotti ihm rasch zu und sagte:

„Herr Lejeune oh, bitte um Verzeihung, wenn ich Sie nicht gleich bemerkte. Sie wünschten mich zu sprechen. Ich bin zu Ihrer Verfügung. Ich weiß, daß Sie mir sehr weh tun und mir vielleicht eine Menge Sachen mitteilen werden, von denen ich nichts verstehe. Aber sprechen Sie immerhin. Was mein muss, will ich tragen.“

„Ich komme eigentlich nicht in Geschäft, Madame, wie auch davon zu sprechen hätten. Bündigt aber ist es mit Pflicht. Ihnen eine leider traurige Nachricht zu übermitteln“, sagte Herr Lejeune ernst und langsam. Madame Belotti wurde plötzlich sehr bleich, blickte die Lippen zusammen, als ob sie einen inneren Schmerz oder große Erregung gewaltsam unterdrücken wollte. So stand sie einen Augenblick, mit der Hand fest auf einer Stuhllehne gestützt.

„Sprechen Sie nur Herr Lejeune“, sagte sie dann nach einer kleinen Pause geprahlt. „Ich habe in diesen letzten Tagen viel ertragen, viel erlitten, das ich glaube, auch das Letzte und Amurke ertragen zu können.“

„Ich würde aber vorsichtigen Ihnen meine Mitteilung unter vier Augen zu machen, Madame.“

„Wie? Selbst dieses abnützende Kind stört Sie? Nun gut. Wie Sie wollen. Komme, mein Herz“, wandte sich dann Madame Belotti zu dem kleinen Kind. „Geh zu deinen Schwester, Germania. Geh zu Florence, mein Lieb, nimm dein Wägelchen mit.“

Es war ein rührendes Bild, wie sie das hilflose Kind, das noch für nichts Auge und Sinn hatte als für sein Gelgspeß, langsam, den Wagen aufmerksam hinter sich herschiebend, fortführte. Gleich darauf trat sie wieder ein. Sie war jetzt entsetzlich bleich, aber noch immer

log in ihren Zügen eine gewisse Entschlossenheit, als wollte sie sich gerade jetzt nicht schwach finden lassen.

„Was haben Sie mir zu sagen, Herr Lejeune?“ fragte sie etwas leiser als vorher. Es schien, als ob sie Angst vor seiner Mitteilung habe.

„Ich komme von Ihrem Herrn Gemah.“

Wieder sah sie rasch nach einer Stuhllehne, um sich darauf zu stützen. Es schien sie ein leichtes Zittern zu besitzen.

„Von Jean!“ erwiderte sie leise. „Wo — — wo ist er?“

„Ganz in Ihrer Nähe.“

„Wie?“ rief sie bestürzt erschrocken auf.

„Bitte, fassen Sie sich, Madame Belotti. Zeigen Sie sich stark.“

„Er — — er ist tot!“ schrie sie plötzlich laut auf. „Wie? Ist er tot, Herr Lejeune? Ich bitte, ich beschwöre Sie, geben Sie mir Gewissheit. Ich sagen nicht! Sie bliden zu Boden? Allmächtiger da droben — — das — — das ist zweit.“

Herr Lejeune hob den Blick wieder und sah sie an. Sie war in einem Sessel zusammengezogen und bedachte das Gesicht mit dem Lachentrieb, als ob sie bestig war.

„Geben Sie sich, Madame. Was kann sich ja geirrt haben“, fuhr er kräftig, aber eigentlichlich lächelnd fort. „Deshalb sind wir ja hier. Vielleicht haben wir uns geirrt. Wollen Sie mich sehen?“

„Wer? Ist er hier?“

„Er ist in Ihrem Hause, unten im Vestibül. Wollen Sie ihn sehen?“

gegeben wird. Sicherlich ist sie ebenso wie die mit dem „König von Preußen“. Das mag sich ja nun bald zeigen.

Heute hat sich das freimaurerische Blatt einigermaßen von seiner Behörung erholt und soweit Atem gewonnen, daß es einen Zug loslassen kann, bei dem der Leiter nur das kleine Wäldchen posiert, daß er die Veröffentlichung des Artikels in der Höhe der doch gewiß ganz unschuldigen „Leipziger Zeitung“ zuwirkt! Die Auslassung des „Reichsboden“ selbst lautet:

Die sensationelle Veröffentlichung der „Leipz. Zeit.“, die von allen Angriffen wider den niedrigen und gebissenen Charakter gezeigt hat, wird im „Berl. U.-A.“ auf Grund eingeholter Information wie folgt beurteilt. „Obgleich das mehrheitlich erwähnte Dementi des „Z. A.“ (Berl. d. 2. L.) schon verhüllt hierach, daß der junge Bruder des ihm zugeschuldeten Sohn über die angeblich ausgetragene Standeserhöhung seiner Frau nicht zu leisten vermochte; damit läßt aber der sprudelnde Punkt, und geradezu frisch ist die liberale Bedächtnis, als hätte jetzt v. Riebach um einen weiteren dunklen Vorprung bei der Vermögensverwaltung und Rechnungslegung etwas verdecktes bestichtigt. Dem offenbar haben die drei hochangesehenen Wege — v. Riebach ist doch nur der eine — die Kommission als Chancen unter schwerster Beobachtung und schriftverständliche gerichtliche Kontrolle führen müssen und das Gläubiger anscheinend überhaupt nicht viel zu vermuten gehabt. Seitdem versteckt aber ein Hochdeutscher höchst wäre, wenn man nicht immer wieder an die unerträlichen Quellen, die von welchen (d. i. wohl der Sohn, Herr v. Riebach? Berl. d. 2. L.) drohen müßte. Wie hämisch erscheinen die Zeilen der Leipziger Bieter, das unter seinem neuen Redakteur fast zu vermeiden steht! folgt Schluß unseres Artikels, Berl. d. 2. L.“).

Das Jahr könnte nach ganz anderer Richtung zum Abschluß kommen, denn von jüngerer Freizeit wendet sich wohl jeder gerecht denkende Mensch mit entsprechender Sehnsucht ab. Doch kann nicht dabei das Tatsachen sein, daß es einem Menschen, der so viel Menschen helfen, doch etwas kein weiß. Es ist dieselbe Gedanke, wie mit dem König von Preußen“ der in Wahrheit eine einzige Villa besitzt, die schlicht ist, als die mondsche reichen Bürger.

Dazu bemerkten wir, daß der ganze Eindruck zu unseren Mitteilungen fachlich nichts neues bringt und sie in keiner Punkt widerlegt, wohl aber unsere Angaben in geradem Sinne widerlegt. Wo steht z. B., daß der Bräut nicht vermoht habe, das Eis zu teilen? Er hat ihn nicht gekannt, weil der Reichsgraf ihn aus preußischen Gründen für überflüssig erklärt und den Bringen außerlich bezogen hat: ein Beweis dafür, daß er seine Beauftragungen wider besseres Wissen aufstellte, sei von den Älteren nicht erbracht werden. Heißt das zweit, wie der Bräut habe den Eis nicht leisten können? Wenn der Reichsgraf“ zu darübern Klagen seine Aufsicht nehmen mög und sie außerdem nicht anders zu beladen weiß, als daß er unsere Mitteilungen als nützlich und geistig charakterisiert und uns den Vorwurf der Verfälschung macht, so leichtert der Reichsgraf“ der von ihm verdeckten Sachen einen schlimmen Dienst. Mit solchen Nebensätzen widerlegt man nichts — es sei denn die Annahme, daß äußerliche Fronmäßigkeit mit guten Sitten immer Hand in Hand gehen möge.

* Berlin, 5. August.

* Umgestaltung der Krankenversicherung, der, wie bekannt, unter sozialdemokratischer Herrschaft steht, hält seine Jahresversammlung in den letzten Augusttagen in München ab. Er wird sich auch mit den Plänen auf Ausgliederung der Krankenversicherung anfassen. Die Zentralkommission der Krankenfassen Berlin beantragt daher folgende Resolution:

„Der Zentralverein der Krankenfassen im Deutschen Reich hat Kenntnis genommen von den Zeilen des Reichsgrafen der Landesversicherungsanstalt Berlin, Herrn Dr. Graud, bezüglich der Vereinigung der Arbeiterversicherung, vorwiegend die Krankenfassen der Landesversicherungsanstalten vereint werden sollen. Der Verband würde in der Vertretung einer beratenden Begegnung die politische Bedeutung der Selbstverwaltungsfreies der Berufsschulen erörtern. Gegen solche Plan protestiert der Verband über diese auf das allgemeinsten“ usw.

* Bezug der geplanten Baustenererhöhungen schreibt die „Zeitung für Bauwesen“:

Mit Recht wurde in den letzten Tagen in der Presse erzählt, daß sich in den Kreisen unseres Gewerbes eine steigende Beunruhigung geltend mache. Die deutschen Männer sind eben als die Nachbarländer gewohnt und kennen die für ihr Gewerbe maßgebenden wirtschaftlichen Erfahrungen sehr gut, als daß man ihnen von dem großen Polenpublikum mit Erfolg Sand in die Augen streuen könnte. Auch in

den Kreisen der kleinen und mittleren Betriebe kann man sich angefreut haben nicht mißtraulichen Zeichen der Zeit der Einsicht wohl nicht länger verschließen, welches Betriebsgeschehen ihnen die Reichsregierung mit ihren sozialpolitisch verbräumten Steuerplänen zumutet. Möchte doch die Einsicht in allen Kreisen unseres Gewerbes dazu beitragen, daß, sobald die Baustenererhöhungen in greifbarem Gehalt vorliegen, sie das Gewerbe getötet auf dem Plane finden, entschlossen, allen folgen im letzten Ende die Produktion belassenden und hemmenden Mitteln mit allen Mitteln entgegengesetzten.“

Die „Berl. U.-A.“ hebt noch hervor, die Sache gebe doch nicht nur die Bräut an und treffe nicht „im letzten Ende die Produktion“, sondern berühre auch in ganz erheblicher Weise das Interesse der Kaufleute und Gewerbe, d. h. in diesem Falle der breiten Schichten des Volkes, die auf den Gewerbe von Vier angewiesen sind, wenn sie nicht zum Schnaps greifen sollen.

— Der Oberhofmeister der Kaiserin, Freiherr von Riebach, lädt eine Villa im Vorstadt am Neuen Garten, umwohnt der von ihm selbst bewohnte Villa, Albrechtstraße 13, bauen, und zwar für seinen Sohn, Leutnant im 1. Garde-Grenadier-Regiment, der mit einer Tochter des Oberpräsidenten der Provinz Oberschlesien, von Wolke, verlobt ist. Im Oktober soll die Vermählung stattfinden und bis dahin die neue Villa fertig sein. Leutnant v. Riebach stand früher bei einem Garde-Infanterie-Regiment, hatte aber das Unglück, bei einer Festlichkeit zu fallen und sich eine Schenkelverletzung an einem Fuß zu ziehen, die ihn für den Dienst bei der Infanterie untauglich machte. Nachdem dann zwei Garde-Infanterie-Regimenter ihn nicht übernehmen wollten, wurde er, der „Kap. Adm.“, auf die „Seeb. 1. R.“ übertragen.

— Der Postchaffeur der französischen Republik, G. Gibourard, hat Berlin verlassen. Während seiner Abwesenheit führt der interimistische Postchaffeur, Thibaut, die Geschäfte der Postchaffeur.

* Das Schleswig-Holstein. Aus dem Hause des preußischen Landtagsabgeordneten Kaufmann Nielson ist dessen Schwiegerohn, Dr. G. Günzen politisch abgewiesen worden. Er hat sich über die Grenze nach Dänemark zurückgezogen. Herr Günzen batte die „Berl. U.-A.“ mindestens viermal unter den Namen eines anderen Deutschen, der in Berlin wohnt, melden. Wie hämisch erscheinen die Zeilen der Leipziger Bieter, das unter seinem neuen Redakteur fast zu vermeiden steht! folgt Schluß unseres Artikels, Berl. d. 2. L.“).

* Das Schleswig-Holstein. Aus dem Hause des preußischen Landtagsabgeordneten Kaufmann Nielson ist dessen Schwiegerohn, Dr. G. Günzen politisch abgewiesen worden. Er hat sich über die Grenze nach Dänemark zurückgezogen. Herr Günzen batte die „Berl. U.-A.“ mindestens viermal unter den Namen eines anderen Deutschen, der in Berlin wohnt, melden. Wie hämisch erscheinen die Zeilen der Leipziger Bieter, das unter seinem neuen Redakteur fast zu vermeiden steht! folgt Schluß unseres Artikels, Berl. d. 2. L.“).

* Das Schleswig-Holstein. Aus dem Hause des preußischen Landtagsabgeordneten Kaufmann Nielson ist dessen Schwiegerohn, Dr. G. Günzen politisch abgewiesen worden. Er hat sich über die Grenze nach Dänemark zurückgezogen. Herr Günzen batte die „Berl. U.-A.“ mindestens viermal unter den Namen eines anderen Deutschen, der in Berlin wohnt, melden. Wie hämisch erscheinen die Zeilen der Leipziger Bieter, das unter seinem neuen Redakteur fast zu vermeiden steht! folgt Schluß unseres Artikels, Berl. d. 2. L.“).

* Das Schleswig-Holstein. Aus dem Hause des preußischen Landtagsabgeordneten Kaufmann Nielson ist dessen Schwiegerohn, Dr. G. Günzen politisch abgewiesen worden. Er hat sich über die Grenze nach Dänemark zurückgezogen. Herr Günzen batte die „Berl. U.-A.“ mindestens viermal unter den Namen eines anderen Deutschen, der in Berlin wohnt, melden. Wie hämisch erscheinen die Zeilen der Leipziger Bieter, das unter seinem neuen Redakteur fast zu vermeiden steht! folgt Schluß unseres Artikels, Berl. d. 2. L.“).

* Das Schleswig-Holstein. Aus dem Hause des preußischen Landtagsabgeordneten Kaufmann Nielson ist dessen Schwiegerohn, Dr. G. Günzen politisch abgewiesen worden. Er hat sich über die Grenze nach Dänemark zurückgezogen. Herr Günzen batte die „Berl. U.-A.“ mindestens viermal unter den Namen eines anderen Deutschen, der in Berlin wohnt, melden. Wie hämisch erscheinen die Zeilen der Leipziger Bieter, das unter seinem neuen Redakteur fast zu vermeiden steht! folgt Schluß unseres Artikels, Berl. d. 2. L.“).

* Das Schleswig-Holstein. Aus dem Hause des preußischen Landtagsabgeordneten Kaufmann Nielson ist dessen Schwiegerohn, Dr. G. Günzen politisch abgewiesen worden. Er hat sich über die Grenze nach Dänemark zurückgezogen. Herr Günzen batte die „Berl. U.-A.“ mindestens viermal unter den Namen eines anderen Deutschen, der in Berlin wohnt, melden. Wie hämisch erscheinen die Zeilen der Leipziger Bieter, das unter seinem neuen Redakteur fast zu vermeiden steht! folgt Schluß unseres Artikels, Berl. d. 2. L.“).

* Das Schleswig-Holstein. Aus dem Hause des preußischen Landtagsabgeordneten Kaufmann Nielson ist dessen Schwiegerohn, Dr. G. Günzen politisch abgewiesen worden. Er hat sich über die Grenze nach Dänemark zurückgezogen. Herr Günzen batte die „Berl. U.-A.“ mindestens viermal unter den Namen eines anderen Deutschen, der in Berlin wohnt, melden. Wie hämisch erscheinen die Zeilen der Leipziger Bieter, das unter seinem neuen Redakteur fast zu vermeiden steht! folgt Schluß unseres Artikels, Berl. d. 2. L.“).

* Das Schleswig-Holstein. Aus dem Hause des preußischen Landtagsabgeordneten Kaufmann Nielson ist dessen Schwiegerohn, Dr. G. Günzen politisch abgewiesen worden. Er hat sich über die Grenze nach Dänemark zurückgezogen. Herr Günzen batte die „Berl. U.-A.“ mindestens viermal unter den Namen eines anderen Deutschen, der in Berlin wohnt, melden. Wie hämisch erscheinen die Zeilen der Leipziger Bieter, das unter seinem neuen Redakteur fast zu vermeiden steht! folgt Schluß unseres Artikels, Berl. d. 2. L.“).

* Das Schleswig-Holstein. Aus dem Hause des preußischen Landtagsabgeordneten Kaufmann Nielson ist dessen Schwiegerohn, Dr. G. Günzen politisch abgewiesen worden. Er hat sich über die Grenze nach Dänemark zurückgezogen. Herr Günzen batte die „Berl. U.-A.“ mindestens viermal unter den Namen eines anderen Deutschen, der in Berlin wohnt, melden. Wie hämisch erscheinen die Zeilen der Leipziger Bieter, das unter seinem neuen Redakteur fast zu vermeiden steht! folgt Schluß unseres Artikels, Berl. d. 2. L.“).

* Das Schleswig-Holstein. Aus dem Hause des preußischen Landtagsabgeordneten Kaufmann Nielson ist dessen Schwiegerohn, Dr. G. Günzen politisch abgewiesen worden. Er hat sich über die Grenze nach Dänemark zurückgezogen. Herr Günzen batte die „Berl. U.-A.“ mindestens viermal unter den Namen eines anderen Deutschen, der in Berlin wohnt, melden. Wie hämisch erscheinen die Zeilen der Leipziger Bieter, das unter seinem neuen Redakteur fast zu vermeiden steht! folgt Schluß unseres Artikels, Berl. d. 2. L.“).

* Das Schleswig-Holstein. Aus dem Hause des preußischen Landtagsabgeordneten Kaufmann Nielson ist dessen Schwiegerohn, Dr. G. Günzen politisch abgewiesen worden. Er hat sich über die Grenze nach Dänemark zurückgezogen. Herr Günzen batte die „Berl. U.-A.“ mindestens viermal unter den Namen eines anderen Deutschen, der in Berlin wohnt, melden. Wie hämisch erscheinen die Zeilen der Leipziger Bieter, das unter seinem neuen Redakteur fast zu vermeiden steht! folgt Schluß unseres Artikels, Berl. d. 2. L.“).

* Das Schleswig-Holstein. Aus dem Hause des preußischen Landtagsabgeordneten Kaufmann Nielson ist dessen Schwiegerohn, Dr. G. Günzen politisch abgewiesen worden. Er hat sich über die Grenze nach Dänemark zurückgezogen. Herr Günzen batte die „Berl. U.-A.“ mindestens viermal unter den Namen eines anderen Deutschen, der in Berlin wohnt, melden. Wie hämisch erscheinen die Zeilen der Leipziger Bieter, das unter seinem neuen Redakteur fast zu vermeiden steht! folgt Schluß unseres Artikels, Berl. d. 2. L.“).

* Das Schleswig-Holstein. Aus dem Hause des preußischen Landtagsabgeordneten Kaufmann Nielson ist dessen Schwiegerohn, Dr. G. Günzen politisch abgewiesen worden. Er hat sich über die Grenze nach Dänemark zurückgezogen. Herr Günzen batte die „Berl. U.-A.“ mindestens viermal unter den Namen eines anderen Deutschen, der in Berlin wohnt, melden. Wie hämisch erscheinen die Zeilen der Leipziger Bieter, das unter seinem neuen Redakteur fast zu vermeiden steht! folgt Schluß unseres Artikels, Berl. d. 2. L.“).

* Das Schleswig-Holstein. Aus dem Hause des preußischen Landtagsabgeordneten Kaufmann Nielson ist dessen Schwiegerohn, Dr. G. Günzen politisch abgewiesen worden. Er hat sich über die Grenze nach Dänemark zurückgezogen. Herr Günzen batte die „Berl. U.-A.“ mindestens viermal unter den Namen eines anderen Deutschen, der in Berlin wohnt, melden. Wie hämisch erscheinen die Zeilen der Leipziger Bieter, das unter seinem neuen Redakteur fast zu vermeiden steht! folgt Schluß unseres Artikels, Berl. d. 2. L.“).

* Das Schleswig-Holstein. Aus dem Hause des preußischen Landtagsabgeordneten Kaufmann Nielson ist dessen Schwiegerohn, Dr. G. Günzen politisch abgewiesen worden. Er hat sich über die Grenze nach Dänemark zurückgezogen. Herr Günzen batte die „Berl. U.-A.“ mindestens viermal unter den Namen eines anderen Deutschen, der in Berlin wohnt, melden. Wie hämisch erscheinen die Zeilen der Leipziger Bieter, das unter seinem neuen Redakteur fast zu vermeiden steht! folgt Schluß unseres Artikels, Berl. d. 2. L.“).

* Das Schleswig-Holstein. Aus dem Hause des preußischen Landtagsabgeordneten Kaufmann Nielson ist dessen Schwiegerohn, Dr. G. Günzen politisch abgewiesen worden. Er hat sich über die Grenze nach Dänemark zurückgezogen. Herr Günzen batte die „Berl. U.-A.“ mindestens viermal unter den Namen eines anderen Deutschen, der in Berlin wohnt, melden. Wie hämisch erscheinen die Zeilen der Leipziger Bieter, das unter seinem neuen Redakteur fast zu vermeiden steht! folgt Schluß unseres Artikels, Berl. d. 2. L.“).

* Das Schleswig-Holstein. Aus dem Hause des preußischen Landtagsabgeordneten Kaufmann Nielson ist dessen Schwiegerohn, Dr. G. Günzen politisch abgewiesen worden. Er hat sich über die Grenze nach Dänemark zurückgezogen. Herr Günzen batte die „Berl. U.-A.“ mindestens viermal unter den Namen eines anderen Deutschen, der in Berlin wohnt, melden. Wie hämisch erscheinen die Zeilen der Leipziger Bieter, das unter seinem neuen Redakteur fast zu vermeiden steht! folgt Schluß unseres Artikels, Berl. d. 2. L.“).

* Das Schleswig-Holstein. Aus dem Hause des preußischen Landtagsabgeordneten Kaufmann Nielson ist dessen Schwiegerohn, Dr. G. Günzen politisch abgewiesen worden. Er hat sich über die Grenze nach Dänemark zurückgezogen. Herr Günzen batte die „Berl. U.-A.“ mindestens viermal unter den Namen eines anderen Deutschen, der in Berlin wohnt, melden. Wie hämisch erscheinen die Zeilen der Leipziger Bieter, das unter seinem neuen Redakteur fast zu vermeiden steht! folgt Schluß unseres Artikels, Berl. d. 2. L.“).

* Das Schleswig-Holstein. Aus dem Hause des preußischen Landtagsabgeordneten Kaufmann Nielson ist dessen Schwiegerohn, Dr. G. Günzen politisch abgewiesen worden. Er hat sich über die Grenze nach Dänemark zurückgezogen. Herr Günzen batte die „Berl. U.-A.“ mindestens viermal unter den Namen eines anderen Deutschen, der in Berlin wohnt, melden. Wie hämisch erscheinen die Zeilen der Leipziger Bieter, das unter seinem neuen Redakteur fast zu vermeiden steht! folgt Schluß unseres Artikels, Berl. d. 2. L.“).

* Das Schleswig-Holstein. Aus dem Hause des preußischen Landtagsabgeordneten Kaufmann Nielson ist dessen Schwiegerohn, Dr. G. Günzen politisch abgewiesen worden. Er hat sich über die Grenze nach Dänemark zurückgezogen. Herr Günzen batte die „Berl. U.-A.“ mindestens viermal unter den Namen eines anderen Deutschen, der in Berlin wohnt, melden. Wie hämisch erscheinen die Zeilen der Leipziger Bieter, das unter seinem neuen Redakteur fast zu vermeiden steht! folgt Schluß unseres Artikels, Berl. d. 2. L.“).

* Das Schleswig-Holstein. Aus dem Hause des preußischen Landtagsabgeordneten Kaufmann Nielson ist dessen Schwiegerohn, Dr. G. Günzen politisch abgewiesen worden. Er hat sich über die Grenze nach Dänemark zurückgezogen. Herr Günzen batte die „Berl. U.-A.“ mindestens viermal unter den Namen eines anderen Deutschen, der in Berlin wohnt, melden. Wie hämisch erscheinen die Zeilen der Leipziger Bieter, das unter seinem neuen Redakteur fast zu vermeiden steht! folgt Schluß unseres Artikels, Berl. d. 2. L.“).

* Das Schleswig-Holstein. Aus dem Hause des preußischen Landtagsabgeordneten Kaufmann Nielson ist dessen Schwiegerohn, Dr. G. Günzen politisch abgewiesen worden. Er hat sich über die Grenze nach Dänemark zurückgezogen. Herr Günzen batte die „Berl. U.-A.“ mindestens viermal unter den Namen eines anderen Deutschen, der in Berlin wohnt, melden. Wie hämisch erscheinen die Zeilen der Leipziger Bieter, das unter seinem neuen Redakteur fast zu vermeiden steht! folgt Schluß unseres Artikels, Berl. d. 2. L.“).

* Das Schleswig-Holstein. Aus dem Hause des preußischen Landtagsabgeordneten Kaufmann Nielson ist dessen Schwiegerohn, Dr. G. Günzen politisch abgewiesen worden. Er hat sich über die Grenze nach Dänemark zurückgezogen. Herr Günzen batte die „Berl. U.-A.“ mindestens viermal unter den Namen eines anderen Deutschen, der in Berlin wohnt, melden. Wie hämisch erscheinen die Zeilen der Leipziger Bieter, das unter seinem neuen Redakteur fast zu vermeiden steht! folgt Schluß unseres Artikels, Berl. d. 2. L.“).

* Das Schleswig-Holstein. Aus dem Hause des preußischen Landtagsabgeordneten Kaufmann Nielson ist dessen Schwiegerohn, Dr. G. Günzen politisch abgewiesen worden. Er hat sich über die Grenze nach Dänemark zurückgezogen. Herr Günzen batte die „Berl. U.-A.“ mindestens viermal unter den Namen eines anderen Deutschen, der in Berlin wohnt, melden. Wie hämisch erscheinen die Zeilen der Leipziger Bieter, das unter seinem neuen Redakteur fast zu vermeiden steht! folgt Schluß unseres Artikels, Berl. d. 2. L.“).

* Das Schleswig-Holstein. Aus dem Hause des preußischen Landtagsabgeordneten Kaufmann Nielson ist dessen Schwiegerohn, Dr. G. Günzen politisch abgewiesen worden. Er hat sich über die Grenze nach Dänemark zurückgezogen. Herr Günzen batte die „Berl. U.-A.“ mindestens viermal unter den Namen eines anderen Deutschen, der in Berlin wohnt, melden. Wie hämisch erscheinen die Zeilen der Leipziger Bieter, das unter seinem neuen Redakteur fast zu vermeiden steht! folgt Schluß unseres Artikels, Berl. d. 2. L.“).

* Das Schleswig-Holstein. Aus dem Hause des preußischen Landtagsabgeordneten Kaufmann Nielson ist dessen Schwiegerohn, Dr. G. Günzen politisch abgewiesen worden. Er hat sich über die Grenze nach Dänemark zurückgezogen. Herr Günzen batte die „Berl. U.-A.“ mindestens viermal unter den Namen eines anderen Deutschen, der in Berlin wohnt, melden. Wie hämisch erscheinen die Zeilen der Leipziger Bieter, das unter seinem neuen Redakteur fast zu vermeiden steht! folgt Schluß unseres Artikels, Berl. d. 2. L.“).

* Das Schleswig-Holstein. Aus dem Hause des preußischen Landtagsabgeordneten Kaufmann Nielson ist dessen Schwiegerohn, Dr. G. Günzen politisch abgewiesen worden. Er hat sich über die Grenze nach Dänemark zurückgezogen. Herr Günzen batte die „Berl. U.-A.“ mindestens viermal unter den Namen eines anderen Deutschen, der in Berlin wohnt, melden. Wie hämisch erscheinen die Zeilen der Leipziger Bieter, das unter seinem neuen Redakteur fast zu vermeiden steht! folgt Schluß unseres Artikels, Berl. d. 2. L.“).

* Das Schleswig-Holstein. Aus dem Hause des preußischen Landtagsabgeordneten Kaufmann Nielson ist dessen Schwiegerohn, Dr. G. Günzen politisch abgewiesen worden. Er hat sich über die Grenze nach Dänemark zurückgezogen. Herr Günzen batte die „Berl. U.-A.“ mindestens viermal unter den Namen eines anderen Deutschen, der in Berlin wohnt, melden. Wie hämisch erscheinen die Zeilen der Leipziger Bieter, das unter seinem neuen Redakteur fast zu vermeiden steht! folgt Schluß unseres Artikels, Berl. d. 2. L.“).

Die neuen Bergbahnen von 1904.

Von Dr. Rudolf Curtius.

Ausgabe bestehen.

Das Jahr 1904, in dessen Juni die Semmeringbahn als erste, große Überquerung der Alpen auf ein fünfzigjähriges Betriebsjahr zurückblicken konnte, bringt auch die Eröffnung einer beträchtlichen Zahl Berg- und Touristbahnen, auf denen der Sommerreiseende bis tief in das Herz der Gebirge zu Türen und Gipfeln vorbringen kann, die man bisher nur durch zeitraubende Postfahrt oder durch anstrengende Fußmärsche erreichen konnte.

An erster Stelle steht unter ihnen die Albulabahn, deren letztes bis Santa Maria im Oberengadin führendes Stück vor wenigen Tagen vollendet und dem Verkehr übergeben wurde. Diese Bahn, die eine der reizvollsten Gegenden der Hochalpen erst so eindrücklich für die Tourismus erschließt, ist nicht nur durch die Großartigkeit der Berglandschaft, sondern auch deswegen höchst bemerkenswert, weil sie in Europa die höchste Adhäsionsbahn, d. h. auf glatten Schienen ohne Hilfe des Zahnrades und des Dampftreitels mit Dampflokomotiven betriebene Bahn ist. Sie schlägt sich an die Touristenbahn an, die von Chur über St. Moritz, Tamins und Rhäzüns nach Thusis führt.

Sodals man das fahmste Tal des Hinterrheins verlassen hat und in das der tosende Albulabach eingetreten ist, beginnen die technischen Schwierigkeiten. Wegen der scharfen Windungen des Bergstufens und des Brüchigkeit des Gesteins, die den Bahnbau auf offener Strecke mit unberechenbaren Felsfällen bedrohten, mußte die Strecke bis Tiefenfossat fast durchweg in Tunneln und auf Viadukten geführt werden. Hat man den 65 Meter hohen Viadukt über das den Abfluß des Davosersees bildende Landwasser passiert, so beginnt die Bahn über Surava, Moavas und Silvius in einer ununterbrochenen Reihe von Schleifen und Rehren durch die mit den wildromantischen Klammern und Steilwänden der Alpen in eine Reihe zu stellende Steinenschlucht des Bergurclets nach dem von den Bergriesen des Albulatobos umgebenen, schon 1388 Meter hoch gelegenen Dorfe Bergün (romatisch: Bratsvogn) emporsteigen. Auf den folgenden 12 Kilometern, deren größter Teil in drei übereinander getürmten Säulen angelegt ist, wird ein Höhenunterschied von 400 Metern überwunden und Station Preda erreicht, von wo aus man über die alte Poststraße bequem durch einen dreistündigen Fußmarsch die 2315 Meter hoch gelegene Hochalpe und das Dorf erreichen kann, auf die die gewaltigen Felsbauten der Gletschers (Rivellinge) herabstürzen.

In dem die Albulalitze in einer Länge von 5866 Metern durchbohrten Tunnel wird, in 1825 Meter Meereshöhe der höchste Punkt der Bahn erreicht, die bei Spinas wieder in das Freie treten, nunmehr durch das Bevertal nach Nevers ins Engadin hinabführt und von dort den Inn entlang über Samaden und Celerna nach Saint Moritz emporsteigt. Nachdem der größere Teil der Bahn schon im Sommer 1903 eröffnet worden war, ist jetzt das Schlüttel Celerna-St. Moritz erfolgt, durch daß man in etwas weniger als 28 Stunden von Berlin nach dem vielgerührten Sommerferienland am Ende der Berninagruppe gelangen kann.

Auch in andern Teilen des Schweiz entsteht eine Bergbahn noch der andern. Der Mittelpunkt eines ganzen Netzes von solchen ist Montreux am Genfer See, der Weltkultort von schöner Eleganz, in dem Stille und Einlichkeit allerdings immer mehr idyllisch sind. Die Bahnen nach dem 1121 Meter hohen Rochers de Naye sind kaum unter den Schweizerbahnen so recht bekannt geworden, so folgt auch schon die Eröffnung der Bahn von Gstaad nach Les Avants mit diesen großen Parcourswiesen, die im Mai wie Gläser und Sternfelder leuchten. Diese Bahn ist übrigens nur das Anfangsstück der im Bau befindlichen, großartigen Bergbahnlinie der Erde, der sogenannten Berner Oberlandbahn, die von Montreux über Les Avants und Erlenbach nach Interlaken führt.

Auch die Strecke Rottal - Eigerwand der Jungfraubahn, die schon im Sommer 1903, aber ziemlich weit in der Saison eröffnet wurde, wird erst im heurigen Sommer für die Touristen voll zur Geltung kommen. Der Reisende kann hier auch etwas von den Schweizerbahnen sehen, die mit der Vorwärts des Stellamts zur Station Eigerwand verbunden sind. Am 31. Mai d. J. war man in einer Höhe von 3000 Metern angekommen. Bis zur Station Eigerwand (3167 Meter), die den höchsten Punkt der ganzen Höhe bildet, sind aber noch 700 Meter zu erklimmen, so daß die Eröffnung des Betriebes bis dorthin bestimmt erst im Hochsommer 1905 zu erwarten ist.

Auch in den Gebieten der österreichischen Alpen bereit im Bau von Bergbahnen lebhaft Tätigkeit, nachdem man Jahrzehnte hindurch hinter den unternehmungslustigen Schweizern zurückgeblieben war. Am wichtigsten ist für die diesjährige Sommerreise die elektrische Bahn, die von Innsbruck über Telfes und Bulmig bis tief in das Stubaital hineinführt. Ihre Eröffnung hat sich verzögert, weil die Elektroindustrie mit ihren Arbeiten im Rückstand waren. Die Eröffnung dürfte schon in diesen Tagen erfolgen. Dann wird der Besuch der Eisläden des wilden Kreisels, des Zuderhülls, des wilden Stoffs, der Schaufelspitze samt den Nebengängen in das Gödostal, in das Windatal und nach Sölden im Östertal eine bedeutende Erleichterung erfahren.

Viel Hervorragendes steht für die österreichischen Alpen allerdings erst in den nächsten Jahren zu erwarten. Der Bau der Prinzbahn (Klaus-Sternberg-Schafal), der dem Besuch von Gastein bequem machen kann, Tauerntalbahn (Schwarzach-St. Veit - St. Veit a. d. Drau), der Karawankenbahn (Mlagenfurth - Aßling) und der Bodenauer Linie (Aßling - Götsch) scheinen schnell vorwärts.

Aus Sachsen.

Dresden, 5. August.

* Verleihungen. Der König hat aus Anlaß des Geburtstages der Königin mitwe nochstehende Carolia-Medaille verliehen: a. in Gold: dem Gehirnenate Dr. Otto Fischer, stellvertretendem Bundesministerium für das Reich in Berlin; b. in Silber: dem Oberst Dr. med. Businelli in Dresden, dem Frau Oberstl. v. Endenitz geb. v. Einsiedel, bisher in Bad Eiser, dem Freiherrn Louis v. Gajdó in Wien, dem Frau Anna verm. Polizeidirektor U. 100 geb. von Postrow und der Frau Schuldirektor Friederike Minna Geschardt geb. Heinrich in Chemnitz, der Frau Geheimen Kommerzienrat Anna verehel. Wörnig geb. Königler und der Frau Oberbürgermeister Oertel geb. Stengel in Bittau, dem Oberstabsarzt Dr. Günther im 1. (Leib-)Grenadier-Regiment Nr. 100 in Dresden, der Frau Henriette verm. Oberst Leonhardt in Waldenburg, der Frau verm. Robert Bergmann in Waldheim, dem Oberjuiziatur Helm. Herm. Schaeffer in Großenhain, dem Frau Justizrat Marie Heidler in Schirgiswalde, der Frau verm. Reichsamt von Haußl, der Frau verm. Kaufmann Sprung, der Frau Hofrat Dr. Jenkins und der Frau verm. Dr. Heinrich Weitzer in Dresden, den Albertinerinnen

Schwestern Marie Grange, Ida Höpfner, Martha Schatz, Marie Hammeyer und Rosina Höfner; e. in Bronze: dem Oberstabsarzt Dr. med. Curt Roehle und der Frau Oberstleutnant v. Schwarzkopff in Dresden, dem Porträtbeamten Otto Kraus in Schandau, den Albertinerinnen, Schwestern Martha Brauns (freie), Camilla Zimmermann, Elisabeth Richter, Eva Doehn und Dorothea Durin.

* Königl. Porzellanmanufaktur Weizen. Bericht über die Erfahrungen der letzten Jahre, sowie durch das Vorgehen der Konkurrenzinstute hat die Königl. Porzellanmanufaktur zu Weizen in ihr System neben der Herstellung der alten lohnenden Traditionen durch neue Verbesserung der Technik und Kunst neuerdings auch die Einführung neuer Techniken, Formen und Modelle moderner Richtung aufgenommen. Man sieht diese Erweiterungen abgesehen, obgleich sie sehr kostspielig und schwierig sind, für notwendig an. Da man aber erstklassige Künstler, deren man zu Erzielung der nötigen Vielesigkeit eine größere Anzahl braucht, sich gewohnt ist, nach dauernd den Standard festzuhalten und auch in der Anzahl, in der sie gebraucht werden, nicht definitiv Anstellung finden können, werden von dem Kunstinstitut Künstler zu vorübergehenden Studien und Arbeiten an der Königl. Porzellanmanufaktur auf Wochen oder Monate nach Weizen eingeladen, um neue Muster und Modelle zu liefern. Die Kosten trägt hierbei der Staat.

* Königl. Porzellanmanufaktur Weizen.

Der Mann hatte infolge eines ungewöhnlich guten Geschäftes das Bedürfnis, seinem inneren Menschen einmal mit edlen Glücksgegenständen anzufüllen und wußte zu diesem Zweck in ein Weintestaurant gegangen. Dort tat er aber das Guten etwas zu viel. Als er die Bekanntheit zweier Automobilfahrer machte und von diesen eingeladen wurde, das vor der Tür stehende Auto zu beschaffen, wünschte er plötzlich, ein Stuhl vorzusehen gehabt zu haben. Die Automänner taten ihm den Gefallen, und während im Weintestaurant Kellner und ein Männerhut auf die Rüstle des reichen Gastes warteten, hantierte dieser durchaus in die dunkle Hütte hinaus. Am andern Morgen aber sah in einem Graben bei Dömitz ein Mann, der sich absolut nicht entführen konnte, wie er aus der möglichen Heimstube in das tiefste Gras eines Hauses geflossen war. Das Unangenehme fehlte, und doch er sich in Dömitz erst Gut und Geld verschaffen mußte, um nach Chemnitz zurückkehren zu können.

* Plauen i. B., 4. August. Beim Bau der hiesigen großen Svava-Ueberbrückung durch die Firma Leibold & Co. im Rangebrücke bei Dresden ist das Gerüst gefallen und es trug sich der 90 Meter weit Bogen seit ungefähr zehn Tagen selbst. Die Senlung, die bei jedem derartigen Werke eintritt und die auch von Anfang an durch eine dem Bogen gegebene Überhöhung berücksichtigt worden war, ist bedeutend hinter dem zulässigen Maße geblieben. Bis Ende dieses Monats wird man mit sämtlichen Maurerarbeiten am Bauduct fertig werden, und es beginnt dann die Verlegung der Granitstruktur. Einen imponanten Anblick gewährt der Bau einer massiven Treppe am südlichen Brückenkopf. An den Brückenenden werden zur Verstärkung der Straße mögliche Stützmauern mit architektonisch wundervollen Steinen aus bearbeitetem Granit ausgeführt, welche schon zu einer bedeutenden Höhe gebracht werden sind.

* Plauen i. B., 4. August. Am 4. September hält der Stenographenbund Städte-Schulen für das Königreich Sachsen in unserer Stadt seine Bundesversammlung ab, mit welcher eine Ausstellung verbunden ist. Der Hauptvortrag hat der Vorsteher des Deutschen Stenographenbundes, Herr v. Wittgen-Berlin übernommen. Der Stadtkomminderat hat für das zum Bundestag vorgesehene Wettschießen einen Ehrenpreis ausgetragen. — Wegen eines besonders ansehnlichen Anschlags gegen einen Personenzug wurde heute vom hiesigen Schützenverein der 25-jährige Siegerkämpfer Röhrner aus Eich zu zwei Jahren Auschluss verurteilt. Er hatte in angrenzendem Siedlungsgebiet Schwellen über das Gleis der Eisenbahnstrecke Eich-Auerbach gelegt, um einen Personenzug zum Entgleisen zu bringen. Nur die Aufmerksamkeit des Bahnwäters verhinderte das Gelingen des rücksichtslosen Planes.

* Reichenbach i. B., 4. August. Am Auftrage einer Sozialen Armee halten sich seit einiger Zeit Reisende in unserer Stadt auf und suchen Durchschriften, sowie Bildwerke, die als Programme auf Druckschriften geliefert werden sollen, zu verteilen. Da die Art eines solchen Gewerbebetriebes unbestoßbar ist, befahl gern die hiesige Polizei das gesamte Barendorf.

* Delitzsch i. B., 5. August. An gemeinschaftlicher Sitzung des Rats- und Stadtvorordnetenkollegiums wurde gestern abend unter 15 Bevölkerern um das Ende September frei werdende hiesige Bürgermeisteramt Herr Oscar Schanz, ein Sohn des hiesigen Rechtsanwalts Justizrat Schanz, zur Zeit Bürgermeister von Löbenau, zum gewählten Bürgermeister gewählt.

* Schleiz i. Or., 4. August. Gestern vollendete der Rektor der hiesigen Präsenzindustrie, Herr Hofstetter

Carl Eduard Flemming d. J., Chef der Firma Flemming & Co., hier, sein 70. Lebensjahr in voller geistiger Frische und empfing aus diesem Anlaß viele Sympathiegegenseiten, auch seitens des Gemeinderates, der Beamten- und Arbeiterschaft. Meendo fand ein Festzelt ihm zu Ehren statt. Flemming hat sich um die Büstenästhetik, speziell auch in Schönheit große Verdienste erworben.

* Bayreuth, 4. August. Da festliche Weise fand gestern

abend das Richtfest am hiesigen Justizgebäude an, in Beisein des Vertreters des Königl. Land- und Untergerichts,

sowie des Königl. Landgerichts statt. Der Reisbach wurde

am April 1902 begonnen und soll Anfang 1907 fertig sein.

* Bitter, 4. August. Der König Georg hat der Ge-

mäßliniunseres Oberbürgermeisters Hans Dertel die

goldene Carola-Medaille verliehen. Herr Ant-

onympfmann von Bischwitz überreichte demselben

die Auszeichnung.

* Tittau, 4. August. Eine Remontaaufturh-

station wird auf dem Rittergut Überholz II errichtet

werden. In diesem Stück hat der Staat das Gut zum

einem Vorwerk in Mittelschland von Herrn Rittergutsbesitzer Martini läufig erworben.

Ideal Sommer-Essen sind

Mondamin-Milch-Speisen

mit frischen gekochten Früchten,

auch appetitanregend, gesund und erfrischend. — Das Genießen schwerer Speisen bringt im Sommer oft Unbehagen, hingegen erhalten den Körper munter und fröhlig die leicht verdaulichen Mondamin-Buddings mit frischen, gekochten Früchten. Erprobte Rezepte senden im "B"-Büchlein gratis Brown & Polson, Berlin C2. Man schreibe sofort darum. Abt. JO.

Reiner Teint

partie weiße Haut, jugendliche und

schön in das Gesicht. Auch für die jüngste Dame der Natur an Wilder Reinheit unterscheiden viel aufwendlich dienten.

in April. Dr. Parfüm. Myrrhol-Seife.

Myrrhol-Seife 120 gr. dieser Duftzähne, nicht fetten.

Murhelin-Puder Nr. 1 verhüllt u. verstellt Mundstein.

Spielplan der Leipziger Stadttheater.

Altes Theater.

Sommerabend, den 6. August:

Im bunten Rock.

Postspiel in 3 Akten von F. v. Schmid und Fred. v. Schmid. Anfang 7/8 Uhr.

Insertionspreis die 6gespaltene Petitzeile 25 Pf., Reklamen unter dem Redaktionsstrich (4gespalten) 75 Pf.



Invalidendank
Nicolaistr. 2, I. Et. Grimm. Str.
ausgeführt habe

Announce-Expedition.

Bau früh 8 bis Abends geschl. 1. April bis 1847.

Deutschreiter Nr. 2263.

Recht muß man dünnen.

Bergmann's Blumendünger

für alle blühenden und Blütenzweigen,

per Karton 25 und 50 gr.

Concentrierter Kinderguano,

großes Dungmittel für Blumenpflanzen,

Bals- u. Lorbeerblätter, 1 kg 25 gr.

Perrgnano, Hornspäne etc.

Blumenerde

für alle Topfpflanzen, Balsen u.

Quassian,

Blütenverarbeitungsmittel.

Moritz Bergmann, Neumarkt 7b.

Emil Doss Nachf., Neumarkt 8.

Damen-Hemden 1.25.

Damen-Jacken 1.50.

Damen-Blusenkleider 1.40.

Blusen und gut.

Elisabeth Heidorn, Tochter:

1. etage 8. Haus Orgel. Ruhig,

wie neu, 4½. Stock, 16 Regale,

im Aufzug für 240 zu verf.

A. Marhaut, Fleischerant.

Friedrichstr. 18

Rinderwagen, Sportwagen,

Triumph-Kräppelwagen,

Becker-Gespann, Balsen-

Heimkehrer.

Geschwister Porst, Brühl 7.

offiziell. Weißerbahn 12. 126 gr.

Die Witterung ist ein

Geiste.

Die Witterung ist ein

Geiste.

Die Witterung ist ein

Geiste.

Die Witterung ist ein

Straßenzusage bei den Kästen und Prioritätsaktionen 4%. Die Annahmen stehen hervorzuheben – Sie verzerrungswirksam, wenn die Kästen der mit einem "X" beschrifteten, in Liquidation befindlichen Gesellschaften werden freie Räume (4%) gewandelt. – Alle mit keiner Käste versehene Prioritätsaktionen sind ebenfalls freie Räume (4%).

Leipziger Kurse vom 5. August.

Berliner Kurse vom 5. August.

Credit- & Spar-Bank, Schillerstr. 6,

beschränkt sich zur Bewegung aller in das Bankbuch einschlagenden Geschäfte. An- und Verkauf von Wertpapieren auf alle Börsen. Contocurrent-Vorkehr. Diskontierung von Wechseln. Zahlstelle für Wechsel. Annahme von Spareinlagen zu Verzinsung mit 3½ %. Vermietung von Tresorfächern unter eigenem Verschluss der Abnehmer.